Kommunikation im Spannungsfeld von Diversität und Veränderungen

Sprache ist ein elementarer Bestandteil unseres Alltags und beeinflusst in vielerlei Hinsicht auch unsere Denkweise. Sprache öffnet uns die Welt und grenzt sie gleichzeitig ein. Doch sie entscheidet nicht nur darüber, wie wir zu bestimmten Themen und Werten stehen oder was wir über eine Person denken, sondern auch, ob sich eine Person dazugehörig und wertgeschätzt fühlt – und wie sie letztlich wiederum von anderen wahrgenommen wird. Diversitätssensible Sprache kann im Alltag für ein besseres, inklusiveres Miteinander sorgen und dazu sollten wir unsere eigenen Worte besser reflektieren.

1. Wie Sprache verbindet
2. „Das sagt man doch so!“
3. Sensible Kommunikation
4. Die richtige Anrede
5. Vielfalt in Bildern sichtbar machen
6. Tipps: 5 schnelle Fragen für mehr Diversität in der Kommunikation
7. Schritt für Schritt zu mehr Diversity in unserer Sprache
8. Frage an ChatGPT (KI)

Bildquelle: @Brett Jordan https://unsplash.com/photos/POMpXtcVYHo

1. Wie Sprache verbindet

Ob bei Stellenausschreibungen, in Pressetexten oder sozialen Medien: Gendergerechte Sprache (link zur Agentur Flutlicht) begegnet uns immer häufiger. Das generische Maskulinum (männliche Form) weicht zunehmend Formulierungen, die alle Geschlechter umfassen. Die diversitätssensible Sprache geht noch einen Schritt weiter und versucht, alle Personen gleichermaßen anzusprechen beziehungsweise niemanden aufgrund individueller Merkmale auszuschließen und zu diskriminieren. Dazu hat sich die Arbeitgebendeninitiative „Charta der Vielfalt“ im Jahr 2006 gegründet, der inzwischen über 6000 Unternehmen mit 14,7 Mio. Beschäftigten angehören. Die Charta hat sieben Kerndimensionen (link zur Homepage der Charta) identifiziert.

Alle Dimensionen sollten in der Sprache berücksichtigt und wertgeschätzt werden. Das erfordert etwas Fingerspitzengefühl, da auch schon Kleinigkeiten oder scheinbar banale Sachen, wie Grußkarten zu Weihnachten oder anderen (christlichen) Feiertagen, dabei eine Rolle spielen.

2. „Das sagt man doch so!“

Angehörige von Minderheiten, wie Menschen mit Migrationshintergrund, queere Personen oder auch Frauen, können in ihrem Alltag sogenannten Mikroaggressionen begegnen. Neben offensichtlichen verbalen Angriffen kann es sich dabei auch um bewusste oder unbewusste Beleidigungen, Unhöflichkeiten oder Herabwürdigungen handeln. Dazu gehören auch Redewendungen oder Glaubenssätze, die seit Jahrhunderten oder Jahrzehnten Teil unserer Sprache sind und die viele von uns bereits verwendet hat. Auch wenn wir mit Formulierungen wie „Das ist *getürkt*“ oder „Da haben sie wieder

einen *Schwarzfahrer* erwischt“ nichts Böses meinen und der Ursprung dieser Ausdrücke letztlich nicht zweifelsfrei einer rassistischen Bedeutung zugeordnet werden kann, handelt es sich doch um ein negatives Attribut, welches einer bestimmten Gruppe von Menschen zugeschrieben wird. „Männer weinen nicht“ oder „Du stellst Dich an wie ein Mädchen“ reihen sich dort ebenfalls ein und senden bestimmte Botschaften.

Bildquelle: @geralt https://pixabay.com/de/illustrations/social-media-personen-2457842/

3. Sensible Kommunikation

An Bedeutung gewonnen hat in den letzten Monaten auch eine gewisse Sensibilität in der Verwendung von Militärbegriffen in der Alltagssprache. Sprache verändert unsere Wahrnehmung. Weil ich die Begriffe kenne, nehme ich wahr, was es benennt. Wenn wir „etwas auf dem Schirm haben“ oder „die Reißleine ziehen“, wollen wir eigentlich nur etwas bildhafter ausdrücken, dass wir etwas nicht vergessen haben oder etwas stoppen, ehe ein Nachteil entsteht. Wenn wir allerdings „einen Anschlag auf jemanden vorhaben“ oder „schwere Geschütze auffahren“, verwenden wir damit Formulierungen, die ganz klar einen aggressiven Ursprung haben. Je nachdem, welchen Hintergrund unser Gegenüber hat, wie beispielsweise Flucht- oder Kriegserfahrung, können solche Begriffe und Redewendungen verletzend sein.

Ebenso gehört die Körpersprache zur (nonverbalen) Kommunikation. Gestik und Mimik haben ihre eigene Sprache und Bedeutung, die meist nur im Zusammenhang mit der jeweiligen Kultur verstanden werden kann. Schon das Nicken mit dem Kopf, was in Deutschland als „Ja“ bzw. Zustimmung gilt, bedeutet in anderen Ländern eine Geste der Höflichkeit oder auch „Nein“.

4. Die richtige Anrede

Für die einen ist es längst selbstverständlich, für die anderen noch sehr ungewohnt: Die Angabe von Pronomen in der Profilbeschreibung auf LinkedIn und Instagram oder in der eigenen E-Mail-Signatur. Manch eine*r fragt sich, warum dies denn notwendig sei. Es sei durch den Vornamen oder das Aussehens klar, dass er oder sie als „Herr“ oder „Frau“ angesprochen wird. Genau hier liegt das Problem: Es ist nicht immer klar! Mit dem Gesetz über die Selbstbestimmung (SBGG) ist seit dem 01.11.2024 der Wechsel des Vornamens und des Geschlechts im Ausweis unbürokratisch und einfach geworden.

Einige Personen ordnen sich selbst nicht dem binären Geschlecht (Mann oder Frau) zu, welches sich vom Namen oder dem äußeren Erscheinungsbild ableiten lässt. Die Angabe der eigenen Pronomen in der E-Mail-Signatur kann dann dabei helfen, dass sie korrekt angesprochen – und letztlich nicht mit jeder E-Mail diskriminiert werden. Indem wir alle Pronomen angeben oder statt „Hallo Frau/Herr…“ die Anrede „Hallo [Vorname] [Nachname]“ verwenden, drücken wir nicht nur unsere Solidarität aus oder zeigen, dass wir uns verschiedener Geschlechtsidentitäten bewusst sind, sondern sorgen auch dafür, dass die Ausnahme zur Regel wird. Um alle Mitmenschen auf diesem Weg mitzunehmen, empfiehlt es sich, ins Gespräch zu gehen und ein Bewusstsein zu schaffen. Viele Menschen und Organisationen befinden sich noch in einer Diskussions- und Orientierungsphase, denn eine allumfassende Regelung für den Sprachgebrauch gibt es (noch) nicht...

Andreas Sedlag, Kompetenztrainer, Theaterpädagoge und systemischer Coach

Bildquelle: Christina@wocintechchat.comhttps://unsplash.com/photos/eF7HN40WbAQ

5. Vielfalt in Bildern sichtbar machen

Nicht nur das, was wir lesen oder hören, sondern auch das, was wir sehen, kann darüber entscheiden, ob wir uns zugehörig oder ausgegrenzt fühlen. Eine moderne Bildsprache auf Websites, in Zeitschriften, auf Plakaten oder in Videos ist gleichermaßen relevant. Statt Klischees, die beispielsweise ein eingestaubtes Mann-Frau-Bild, hierarchische Strukturen reproduzieren oder lediglich weiße-heteronormative Menschen zeigen, sollten auch Bilder auf Vielfalt setzen. Damit transportieren Firmen, Organisationen und Einzelpersonen nicht nur ihre Werte und Corporate Culture (link zur Agentur Flutlicht), sondern tragen dazu bei, dass Menschen sich zugehörig fühlen und Vielfalt gelebt und abgebildet wird.

6. Quick Tipps: 5 schnelle Fragen für mehr Diversität in der Kommunikation

- **Ist meine Wortwahl wertschätzend und diskriminierungsfrei?**
- **Welchen Ursprung hat meine Wortwahl und wie sind die Begriffe besetzt?**
  Welche eindeutige Botschaft möchte ich mitteilen?
- **Grenze ich bestimmte Gruppe durch meine Wortwahl aus?**
  Für Medienmacher*innen: Repräsentieren die Bilder reale Diversität?

7. Schritt für Schritt zu mehr Diversity in unserer Sprache

Durch Veränderungen von Geschlechter- und Rollenbildern, Migration, mehr Inklusion und Teilhabe ist es nur natürlich, dass sich unsere Sprache in einem stetigen Wandlungsprozess befindet. Sprache ist lebendig und entwickelt sich. Nicht immer gelingt im Alltag eine vollkommen diversitätssensible Kommunikation und wir bei Flutlicht befinden uns ebenso in einem kontinuierlichen Lernprozess. Allerdings können wir alle mit kleinen Maßnahmen und einer reflektierten Wortwahl darauf achten, unserem Gegenüber mehr Wertschätzung entgegenzubringen und niemanden zu verletzten, auszuschließen oder herabzusetzen.

In Anlehnung an einen Artikel von Alice Speck vom 16. November 2022

Quelle: https://www.flutlicht.biz/2022/11/die-macht-der-worte-warum-diversity-in-der-kommunikation-so-wichtig-ist/ (01.11.2024)

8. Frage an ChatGPT 4.0 am 02.11.2024

Welche Tipps hast du zu „Kommunikation im Spannungsfeld von Diversity und Veränderungen“?
(Antwort sprachlich angepasst und ergänzt)

Kommunikation im Spannungsfeld von Diversity und Veränderungen kann herausfordernd sein. Hier gibt es einige hilfreiche Tipps, die dabei helfen können:

1. **Aktives Zuhören (nach Carl Rogers):** Nimm dir die Zeit, die Perspektiven und Erfahrungen anderer zu hören. Frage bei Unklarheiten wertfrei nach. Dies fördert ein besseres Verständnis und zeigt Wertschätzung für unterschiedliche Hintergründe. Aktives Zuhören ist eine Haltung, die sich dadurch teigt, dass man die andere Person und deren Gefühle wirklich verstehen möchte.

2. **Offene und respektvolle Sprache:** Versuche möglichst eine inklusive Sprache zu verwenden, die niemanden ausschließt oder herabsetzt. Vermeide Fachbegriffe, die möglicherweise nicht für alle verständlich sind.
3. **Empathie zeigen:** Versuche, dich in die Lage anderer zu versetzen. Empathie kann helfen, Spannungen abzubauen und ein Gefühl der Gemeinschaft zu fördern.
4. **Vielfalt anerkennen:** Erkenne die unterschiedlichen Hintergründe und Erfahrungen der Menschen wertschätzend an. Schulungen oder Workshops können helfen, das Bewusstsein für Diversity fördern.
5. **Feedback einholen:** Ermutige zu offenem Feedback und sei bereit, deine Kommunikationsstrategien ggfs. zu verändern. Dies zeigt, dass du bereit bist, zu lernen und dich weiterzuentwickeln.
6. **Offenheit:** Sei offen und neugierig über Veränderungen und deren Gründe. Dies kann helfen, Verständnis aufzubauen und Unsicherheiten zu verringern.
7. **Kulturelle Sensibilität:** Sei dir der kulturellen Unterschiede bewusst und respektiere diese in deiner Kommunikation. Achte auch auf kulturell bedingte Körpersprache (Mimik, Gestik), die unterschiedliche Bedeutungen haben kann. Dies kann Missverständnisse vermeiden und die Zusammenarbeit fördern.

Indem du diese Tipps berücksichtigst, kannst du eine positive und inklusive Kommunikationskultur schaffen, die sowohl Diversity als auch Veränderungen unterstützt.

Buchtipps:

Sprache und Sein von Kübra Gümüşay im Hansa Verlag

In ihrem ersten Buch geht Kübra Gümüşay der Frage nach, wie Sprache unser Denken prägt und unsere Politik bestimmt. Sie zeigt, wie Menschen als Individuen unsichtbar werden, wenn sie immer als Teil einer Gruppe gesehen werden – und sich nur als solche äußern dürfen. Doch wie können Menschen wirklich als Menschen sprechen? Und wie können wir alle – in einer Zeit der immer härteren, hasserfüllten Diskurse – anders miteinander kommunizieren?

Versteh mich nicht falsch! Gesten weltweit Das Handbuch von Julia Grosse und Judith Reker (Piper Taschenbuch, Band 27305)

Die Weltreporterinnen Julia Grosse und Judith Reker haben in rund eineinhalbjähriger Recherche Gesten aus jedem vierten Land der Welt zusammengetragen. Entstanden ist ein vergnügliches, informatives Handbuch mit rund 80 Farbfotografien von Florian Bong-Kil Grosse. Entworfen hat es das preisgekrönte Berliner Buchdesign-Team Heimann und Schwantes.

(Anmerkung A.Sedlag: Bildband mit sehr wenig Erklärungen)

Wie sagt man doch so schön - Redewendungen mal bildlich gesprochen von Veronika Kieneke

„Schreibe kurz – und sie werden es lesen. Schreibe klar – und sie werden es verstehen. Schreibe bildhaft – und sie werden es im Gedächtnis behalten.“ Den feinen Worten Joseph Pulitzers folgt die Illustratorin Veronika Kieneke und stellt die populärsten deutschen Redewendungen in wunderbar humorvollen Illustrationen dar.